

## Vorwort des Herausgebers

In der Diskussion um geeignete Konzepte für die Lehrerbildung finden sich in unterschiedlicher Akzentuierung drei grundlegende Fragenkomplexe: (1) Wie kann der Erwerb berufsspezifischer, tatsächlich den zukünftigen Schulalltag betreffender Kompetenzen gewährleistet werden? (2) Welche Ausbildungsmethoden können dazu beitragen, dass nachhaltiges Lernen im Sinne von Selbstmotivation, Selbstreflexion, Eigensteuerung und „Praxisbedeutung“ ermöglicht wird? (3) Wie kann eine systematische Vernetzung der an der Lehrerausbildung beteiligten Institutionen erreicht werden, so dass für die Betroffenen in den aufeinander folgenden Ausbildungs- und Weiterbildungsphasen die Erfahrung von Kontinuität im Kompetenzerwerb und in der Rollenfindung ermöglicht wird?

Für die Bearbeitung der einzelnen Fragestellungen sollten u.a. folgende Grundlagen geschaffen werden: (1) Eine differenzierte Analyse des „Berufsfeldes Schule“ und eine daraus abgeleitete konkrete Beschreibung notwendiger Kompetenzen zur professionellen Bewältigung entsprechender Anforderungen. (2) Die Erprobung, Dokumentation und Evaluation von Ausbildungskonzepten insbesondere mit dem Versuch, die Perspektive der Studierenden angemessen zu rekonstruieren. (3) Die Entwicklung von Konzepten einer Lehrerbildung, die ohne größere Brüche vom ersten Tag des Universitätsstudiums bis zum Ende der beruflichen Laufbahn reicht. Grundlage dafür ist eine Kooperation der Lehrenden aus allen Ausbildungsphasen, die sich ohne „Besitzstannenden“ und Statusprobleme der Qualität der Lehrerbildung verpflichtet sehen.

An diesen Punkten setzt die vorliegende Veröffentlichung von Ute Pres an und bietet für eine sachgerechte Diskussion um Inhalte und Methoden der Lehrerbildung wertvolle konzeptionelle und empirische Hinweise. Die Autorin beschreibt die Entwicklung, Realisierung und Evaluation eines Ausbildungsmodells für die zweite Phase der Lehrerausbildung („Rohrbacher Modell“) und konzentriert sich dabei auf das Praxisfeld Grundschule.

Aus einer gründlichen Analyse von Gestaltungselementen einer zeitgemäßen Grundschule ermittelt die Autorin zunächst die Anforderungen, die dort an Lehrer und Lehrerinnen gestellt werden und bestimmt diese zum Ausgangspunkt für eine „berufsfeldgerechte“ Lehrerausbildung.

Danach werden in einem breit angelegten Rahmen innovative Ansätze der Lehrerbildung dargestellt und in einer Synopse zusammengeführt. Aus dieser anspruchsvollen Zusammenschau resultieren fundierte Überlegungen zur Auswahl von Inhalten und zur methodischen Gestaltung der Lehrerbildung. Bei der Entwicklung der Neukonzeption wird deutlich, dass die Autorin als Leiterin des Studienseminars auf eine langjährige Praxis in der Lehrerausbildung und ein fundiertes Institutionswissen zurückgreifen kann.

In einem Studienseminar, das „als lernende Organisation“ gesehen wird und an Stelle tradierter Führungsstrukturen neue Formen gemeinsamen Lernens praktiziert, sichern „Integrationstage“, „handlungsorientierte Seminararbeit“, „Workshops zum Lehrerkompetenztraining“ und weitere Module einen hohen Anspruch an Teilnehmerorientierung, Berufsfeldbezogenheit und Nachhaltigkeit. Die vorliegende Dokumentation ist eine Fundgrube für Lehr- und Lernmethoden einer personenzentrierten Lehrerbildung.

Mit der detaillierten Evaluationsstudie, die als quantitative und qualitative Längsschnittuntersuchung angelegt ist und die Perspektive der Studierenden in den Mittelpunkt rückt, betritt die Autorin „empirisches Neuland“. Einzelne Schwerpunkte sind dabei die individuellen Belastungen, die eigene Rollenfindung, erfahrene Kontinuität und Vorschläge zur

Neugestaltung der Ausbildung. Für diese Studie wird ein breites Spektrum an Untersuchungsverfahren eingesetzt, das von Fragebögen und Pädagogischen Tagebüchern über die Beobachtung durch „Co-Piloten“ bis zu einem Planspiel zur Entwicklung einer Neukonzeption reicht. Entsprechend vielfältig und differenziert sind auch die zahlreichen Befunde, die wertvolle Hinweise für die weitere Ausgestaltung einer angemessenen Lehrerbildung enthalten. Sie bestätigen die Effizienz eines auf Persönlichkeitsbildung und berufsfeldspezifische Kompetenz ausgerichteten Ausbildungskonzeptes. Aus den theoretischen und empirischen Befunden können gute Möglichkeiten zur Optimierung der Ausbildungspraxis abgeleitet werden.

„Der Lehramtsanwärter muss als autonomer Lerner agieren können und Möglichkeiten erhalten, seine Lernautonomie zu entfalten“ (S. 77). Dieses Prinzip bleibt in den gründlichen Ausführungen von Ute Pres keine Leerformel, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die differenzierte theoretische Grundlegung, die konsequente Entwicklung eines gut nachvollziehbaren, teilnehmerzentrierten Seminarkonzeptes und die subtile Evaluation, die den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, eigene Erfahrungen und Sichtweisen detailliert darzustellen.

Landau, im Oktober 2001

Prof. Dr. Hanns Petillon